

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Sieh' auf, daß kein Betrug in süßen Worten sei:
Die Einfalt redet wahr, List steckt bei Heuchelei.
Dyis.

Waldgeheimnisse.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater war der zärtlichste, der je eine Familie auf seinem Schooße gewiegt, sein Erstgeborener aber war sein größter Stolz. Ihm zu Liebe trieb er das geschloße, aber lohnende Gewerbe der Wilderei mit so außerordentlicher Kühnheit; es galt dem geliebten Sohne, dessen Gaben von Schulmeister und Geistlichen hochgepriesen wurden, eine ehrenvolle Stellung in der Welt und Befriedigung seines Wissensdranges zu verschaffen. Ohne jenen ungesetzlichen Verdienst hätte er mich müssen verwildern, meine Fähigkeiten sämmerlich verkümmern lassen, wie es ja bei so vielen Kindern der Armuth geschieht. „Ich weiß,“ sagte er einst zu mir, daß das Wildschießen geschwidrig ist, und wenn ich ein anderes Mittel zu ausreichendem Erwerb wüßte, so gäbe ich es auf. Die Reichen zwingen mich zu diesem traurigen Gewerbe. Die Güter, die sie inne haben, sind nicht ihr Eigenthum, sind ihnen von Gott anvertraut, daß sie sie zum Besten ihrer Mitmenschen verwalten. Sie sollten die Ungleichheiten in der menschlichen Gesellschaft ausfüllen; sie sollen ihren ärmeren Brüdern wenigstens den Genuß der geistigen Güter eben so zugänglich machen, als er ihnen selbst ist. Gott hat die geistigen Gaben nicht auf die Reichen beschränkt, die Armen haben denselben Antheil daran, wie jene — kann er seinen Willen, daß ihnen auch dieselbe Auebildung des Geistes möglich gemacht werden müsse, deutlicher zu erkennen geben? Aber wo erfüllen die Reichen diese Pflicht? Sie stoßen den armen Bruder nicht allein von ihrer schweigerischen Tafel, aus ihren bequemen und glänzenden Palästen, sondern schließen ihn auch gottlos von dem Tempel des Wissens aus. Wenn ich nicht für Dich jagte, mein Sohn, so müßtest Du ein Tagelöhner werden und Deine herrlichen Geistesgaben gingen elend zu Grunde, oder da das Genie sich nie gänzlich unterdrücken läßt, würdest Du von dem unbefriedigten Drange desselben zu geschloßenen Tha-

ten, zur Ausföhnung gegen die Ordnung getrieben und ein so verfolgter Mann werden, wie Dein Vater.“ Als ich nach dieser Aeußerung erklärte, von der wissenschaftlichen Laufbahn, welche ich bereits auf dem Gymnasium zu S. begonnen hatte, abstehn zu wollen, schloß er mich weinend in seine Arme und beschwor mich, die Hoffnungen, die er auf mich gebaut habe, nicht zu zerstören; wenn ich ausstudirt habe, könne ich seine Stütze werden, daß er das Jagdhandwerk für immer niederlegen könnte. So blieb ich bei meinen Studien, bis der gewaltsame Tod meines Vaters mich aus der mit Glück verfolgten Laufbahn schleuderte. Fünfzehn Jahre alt wußte ich das Gymnasium verlassen. Ich that es mit dumpfer Resignation — das Interesse an den Wissenschaften wich einem andern. Der Schmerz um den Vater beherrschte mein ganzes Denken und Föhlen und er fand keine andere Linderung, als in dem Entschlusse, den Gemordeten zu rächen. Meine arme Mutter ahnete an dem düstern Brüten meines Geistes den unheilvollen Entschluß; sie beschwor mich unter Thränen, davon abzulassen und die Rache Gott anheimzustellen. Ihr Flehen entwaffnete mich für den Augenblick, und damit ich dem Gegenstande meiner Rache entrückt würde, verkaufte sie das väterliche Haus und zog mit ihren Kindern in ihre Heimath an der entgegengesetzten Grenze des Landes. Aber der Dämon, der meine Brust erfüllte, wich nicht von mir. Meine Mutter mühte sich, mein Leben wieder in die alte Bahn einzulenken: sie suchte mir mit Hilfe ihrer Verwandten Benefizien zu verschaffen, aber vergebens. Zuletzt mußte sie noch froh sein, mir eine Privatsecretairstelle bei einem Großen jener Gegend verschafft zu haben. In dieser Stellung kam ich als sechszehnjähriger Jüngling nach Wien. Mein Prinzipal, ein Aristokrat interessirte sich für mich. Er gab sich alle Mühe, meinen Trübsinn zu verschuchen und hoffte von dem lustigen Wien die beste Unterstützung seines Bemühens. In der That begann das neue bewegte Leben der prächtigen Kaiserstadt mich zu zerstreuen, meine Rachegedanken traten in den